

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1888**

21.10.1888 (No. 110)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-947042](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-947042)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Erster Jahrgang.

Nr. 110.

Oldenburg, Sonntag, den 21. Oktober.

1888.

Unsere Gesellschaft.

(Schluß.)

Nun ist gewiß, daß das Christenthum eine solche übermächtige geistige Gewalt ist, welche uns in ihren Schutz nimmt, indem wir ihr Panier entfalten. Aber fragen wir: Sind wir noch Christen? Das ist nämlich die große Frage, vor welche uns die Gegenwart unmittelbar hinführt. Mit der Beantwortung dieser Frage sprechen wir uns selbst das Gericht. Die Frage lautet genauer: Ist unsere Gesellschaft noch christlich, ist der dritte Stand noch getragen von der weltüberwindenden Kraft des Glaubens? Sobald wir diese Frage stellen, erkennen wir das ganze Verhängniß des Augenblicks.

Wo hat denn die Lehre des Materialismus ihren Ursprung genommen? Gerade in den Kreisen des dritten Standes. Wo wird der Atheismus, verschleiert, oder unverschleiert, am eindringlichsten gepredigt? Gerade in den Kreisen der Gebildeten und der Besitzenden. Der Glaube an die Substanz und an die Atome hat den Glauben an den lebendigen Gott verdrängt, und das neue Evangelium von der Selbsterlösung durch Resignation und Selbster-nichtung findet gerade unter den Trägern der heutigen Kultur mehr andächtige Hörer, als das uralte und doch ewig junge Evangelium von der Erlösung durch Jesum Christ. Aus den Kreisen des dritten Standes selbst sind die Gedank- n hervorgegangen, welche nun, den Feuerbrand tragend, die Massen des vierten Standes aufreizen gegen den dritten.

Was in den Büchern der Gebildeten und Gelehrten geschrieben ist, das und nichts anderes ist es, was man jetzt auf den Gassen predigt. Mitten unter uns ist der Unglaube groß geworden, welcher die Revolution des 19. Jahrhunderts schlägt. Und dem mächtig werbenden Unglauben ist unter uns kein Prophet entgegengetreten, welcher mit der Kraft des Herrn das Ungeheuer der Lüge in den Abgrund geworfen hätte. So sind wir alle ohne Ausnahme mit verantwortlich, und das Gericht unserer eigenen Sünde schwebt über uns und über unserer Zeit.

Die Bildung des 19. Jahrhunderts, sie ist es, welche sich selbst den Untergang predigt. Wie die Bildung des 18., so trägt die Bildung des 19. Jahrhunderts die Revolution unter ihrem Herzen, und wenn die mit dem eigenen Blute genährte Frucht zur Reife gelangt ist, wird sie ihre eigene Mutter umbringen.

So stehen wir jetzt. Eine dünne Decke trennt uns von dem feurigen Abgrund, und die Geister, welche wir selbst gerufen, arbeiten an unserm Verderben.

Gerade in diese Zeit, wo die Gesellschaft des dritten Standes von einem unerbittlichen Feinde, ja noch mehr von sich selbst bedroht ist, mußte der Kulturkampf fallen, der einen Theil der Gesellschaft gegen den anderen in die Waffen rufend. Aber gerade in dem Konflikt der Geister, welcher an den Kampf von Staat und Kirche sich angeschlossen, ist in weiten Kreisen, auch in den Kreisen der evangelischen Kirche, das Selbstbewußtsein des Christenthums um so lebendiger geworden. Was das Verderben zu sein schien, das mag unsere Rettung werden. Der Kulturkampf ist zu Ende. Ein Kampf geistiger Art, der Kampf zwischen katholischer und protestantischer und zwischen christlicher und materialistischer Weltanschauung, nimmt ununterbrochen seinen Fortgang. Aber in dem Kampf steigert sich die Kraft der Ideen und doppelten Werth gewinnt uns, was wir mit unserm ganzen Sein vertheidigen. Die großen Fragen des religiösen Lebens stehen breit im Vordergrund der öffentlichen Bewegung und in dem weit hin vernehmbaren, alle zum Mitstreit auffordernden Kampf der Weltanschauungen erfährt auch die Menge des Volks aufs neue, was ihm in seinem Christenthum und seinem protestantischen Glauben an unschätzbaren, unvergänglichen Gütern geboten ist.

Eine aufsteigende Bewegung trägt seit dem Beginn unseres Jahrhunderts bis in unsere Tage das Christliche und kirchliche Prinzip empor. Noch ist in weiten Kreisen der gebildeten Gesellschaft das Christenthum lebendig, sei es bewußt, sei es unbewußt. Noch ist trotz aller darwinistischen und materialistischen Bildungselemente die Moral des Christenthums die allein herrschende Großmacht unseres sittlichen Lebens. Noch ist unsere Gesellschaft nicht entchristlicht. Ja, der positive Glaube des Christenthums hat aufs neue Schaaren von Anhängern unter seinen Feldzeichen versammelt. Noch kann Alles gerettet werden. Aber eins ist sicher: nicht unsere Bildung wird uns retten, sondern allein das Evangelium.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 20. October.

Zur Rathsherrwahl. Bei Gemeindeämter-Wahlen soll die Politik schweigen. So wird vor solchen Wahlen bei uns gern gesprochen, aber gehandelt wird anders, wie die jüngste Rathsherrwahl dies wieder gezeigt hat. Oder sollte der Aufstellung des Deutschfreisinnigen, Herrn Hegemann, etwa keine Parteipolitik zu Grunde gelegen haben und sollte die überraschende Gegenüberstellung des Führers der hiesigen deutschfreisinnigen Partei, des Herrn Propping, der dann mit großer Stimmenmehrheit gewählt wurde, ohne Rücksicht auf Parteipolitik erfolgt sein? — Die deutschfreisinnige Partei verkehrt es meisterlich, für die künftige Reichstagswahl ihre Vorbereitungen frühzeitig zu treffen, indem sie ihre Genossen in einflußreiche Stellungen bringt, um demnächst mit um so größerem Gewicht auf die Urwähler einwirken zu können; sie verkehrt es sogar, die Gegner ihren Zwecken dienstbar zu machen. Daß aber die der nationalliberalen Partei angehörigen Wähler bei dieser Rathsherrwahl die Stimmenzahl und dadurch das Ansehen des Führers der Deutschfreisinnigen haben vermehren helfen, zeigt eine politische Kurzsichtigkeit, welche die Schwächung der hiesigen nationalliberalen Partei zur Folge haben muß.

Am Sonntag, den 28. October, Nachmittags 5 Uhr, wird in der „Union“ der zweite von den Vorträgen, welche der Vorstand des Evangelischen Bundes im Laufe dieses Winters veranstaltet, gehalten werden. Der Inspektor der Norddeutschen Missionsgesellschaft in Bremen, Herr Pfarrer Jahn, wird über „Die Propaganda der römischen Kirche in der Heidenwelt“ sprechen. Je vielseitiger die Beleuchtung ist, in die der Protestantismus gegenüber dem römisch-päpstlichen Katholicismus tritt, je begründeter somit ein Urtheil darüber das Gemeingut jedes Einzelnen wird, mit je größerer Klarheit wird sich die Nothwendigkeit des festen Zusammenhanges alles Evangelischen ergeben, nicht nur um die hohen Güter der Reformation zu vertheidigen, sondern auch um die innewohnende Kraft immer segensvoller zu entfalten.

Der Vortrag des Herrn Marinekapitänsparrers Gödel aus Wilhelmshaven am Sonntag Nachmittag in der „Union“ war leider so schwach besucht, daß man sich mit Recht fragte, wo denn die vielen Mitglieder des hiesigen Zweigvereins des evangelischen Bundes, dessen Vorstand doch den Vortrag veranlaßt hatte, denn eigentlich seien, und zwar um so mehr, als das Entree dem mit Recht so heiß begehrten evang. Krankenhaus bestimmt war. Dem Herrn Vortragenden gegenüber wäre es schon eine Ehrenpflicht gewesen, möglichst zahlreich zu erscheinen, um zu zeigen, daß man auch Interesse für den Vortrag habe. Statt daß der Saal bis auf den letzten Platz hätte gefüllt sein müssen, war derselbe aber nicht halb besetzt, und nur ein kleines Häuflein war erschienen, um zu beweisen, daß es ihm um die Sache auch ernst sei. Oldenburg hat sich am Sonntag durch diese geringe Theilnahme an dem in Rede stehenden Vortrag ein schlechtes Zeugniß ausgestellt. Hoffentlich wird der nächste, am Sonntag, den 28. d. Mts. in der Union stattfindende Vortrag des Herrn Missionsinspektors Jahn aus Bremen besser besucht. Im Uebrigen war der Vortrag selbst nicht nur höchst interessant, sondern auch sehr instructiv. Es ist hier nicht der Ort, auf denselben näher einzugehen, dazu fehlt uns Raum und Zeit, nur so viel sei gesagt, daß Herr Marinekapitänsparrer Gödel seine Aufgabe vorzüglich gelöst hat und in dramatisch belebter Weise seine eigenen Erlebnisse in überseeischen ferneren Ländern in Betreff der dort lebenden evangelischen Deutschen und namentlich der römischen Propaganda dort, wo der Katholicismus in der Majorität ist, dem Hörer mitzuthellen verstand. Wie gerne theilten wir den Lesern Ausführlicheres aus diesem namentlich für uns Evangelischen lehrreichen Vortrage mit, aber leider müssen wir uns das versagen. Herr Pastor Palle dankte am Schluß im Namen der Hörerschaft dem Herrn Pfarrer Gödel für seinen interessanten Vortrag.

Circus Carré. Die Vorstellungen im Circus Carré sind, wie ja alles im Leben ein Ende hat, leider nun auch wieder vorbei. Dieselben erreichten nämlich mit der gestrigen

Abchieds-Vorstellung ihr Ende. Der Besuch der gegebenen 29 Vorstellungen darf wohl als ein durchaus befriedigender bezeichnet werden, am stärksten war derselbe am Mittwoch, an welchem Tage die bekannte Wette zwischen Herrn Oscar Carré und Herrn Anton Meyn zum Austrag gebracht wurde. Das Haus war nicht nur ausverkauft, es mußten sogar Viele, welche Einlaß begehrten, abgewiesen werden. Ueber diese hochamüsante Vorstellung berichten wir für sich an anderer Stelle. Was dann die trefflichen Leistungen des Circus Carré auch in den letzten Vorstellungen betrifft, so herrscht darüber nur eine Stimme der Anerkennung und des Lobes, und in der That auch mit Recht. Was uns der Circus Carré während der drei Wochen seines diesmaligen Hierseins an Kunstleistungen uns geboten hat, war durchweg großartig und staunenswerth. Es kann ja selbstverständlich heute nicht unsere Absicht sein, unsern bisherigen Besprechungen über die Einzelleistungen noch weitere Lobeserhebungen hinzuzufügen, nur im Allgemeinen sei nochmals konstatiert, daß sowohl auf dem Gebiete der Pferdedressur wie auf demjenigen der Kunstreiterei, Gymnastik u. s. w. ähnlich oder gleich Vollendetes und Gediegenes hier noch nicht gezeigt worden ist. Es sei daher der wackeren Gesellschaft für die bereiteten interessanten und genühreichen Stunden hiermit der verbindlichste Dank ausgesprochen. Möge es dem Circus Carré gefallen, in nicht zu ferner Zeit unserer Stadt wieder einen Besuch abzukommen, und in dieser Hoffnung sei demselben von dieser Stelle aus ein ebenso freundlich als herzlich gemeintes „Lebewohl“ und ein „Auf baldiges Wiedersehen in Oldenburg“ zugerufen.

Herr Restaurateur Anton Meyn hier ist seit Sonntag diejenige Person gewesen, von welcher während dieser Zeit in der Stadt ausschließlich gesprochen wurde, natürlich wegen der mit Herrn Carré abgeschlossenen Wette. So war denn auch vorauszusehen, daß die Mittwochs-Vorstellung, in welcher diese Wette zum Austrag gebracht werden sollte, ausverkauft werden würde, und zwar um so mehr, als Herr Anton Meyn so wie so schon in vielen Kreisen wegen seines originellen Wesens sich großer Popularität erfreut. Ueber den Verlauf dieser Wett-Episode in jener denkwürdigen Vorstellung am Mittwoch sei nun kurz folgendes mitgetheilt. Als die betreffende Programm-Nummer, nach welcher Herr Anton Meyn aufzutreten hatte, an die Reihe kam, wurde dies dem Publikum von einem Circusmitgliede kundgegeben, und auf den Ruf desselben: „Anton, komm heraus!“ erschien Herr Meyn in der Manege, sich vor dem Auditorium nach allen Seiten in eleganten Formen verbeugend und mit einem Sturm von Jubel empfangen. Darauf bestieg Herr Meyn ein Pferd, sah, lag, kniete und stand auf demselben, machte in dieser Weise verschiedene Touren um die Rinde, dabei oft frei in der Luft zwischen Himmel und Erde schwebend und verursachte so ein Bild mit derartig komischen Situationen, daß es förmlich Lachsalven regnete und Anfälle von Lachkrampf massenhaft vorliefen. Die Wette galt als gewonnen, Herr Anton Meyn strich die stipulirten 500 Mark in vollwichtigen Doppelkronen ein und mochte wohl bei sich denken: „Ein geschickter Mensch soll kein Narr sein! Lacht Zi man to, ich mien Geld in de Tasche!“ In der gestrigen Abchieds-Vorstellung hat nun Herr Meyn in gleicher Weise nochmals geritten und dafür 250 Mark eingeheimst. Auch das gestrige Auftreten des Herrn Meyn erregte wieder unbeschreiblichen Jubel. Herr Meyn aber mit seinen rasch verdienten 750 Mark wird sich jetzt ins Häuslein lachen und denken: „Wer zuletzt lacht, lacht am Besten!“ Schluß: Herr Anton Meyn hat dem Oldenburger Publikum zwei Abende denkbar heiterster Art bereitet, über die gewiß noch oft und gern gesprochen werden wird.

Herr Director Oscar Carré nebst Familie hat bereits gestern Abend unsere Stadt verlassen und sich mit dem Zuge 8 Uhr 40 Minuten nach Bremen begeben, wofelbst am heutigen Abend schon die Vorstellungen in seinem Circus beginnen werden. Die Mitglieder des Circus, der Pferdebestand, die Requisiten u. s. w. wurden heute Morgen 4 Uhr per Extrazug nach Bremen befördert. Den dortigen Vorstellungen sei an jedem Abend ein recht volles Haus gewünscht und der ganzen Gesellschaft ein ferneres festes Wohlgehen.

Hierzu als Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ Nr. 17.

Englands Beziehungen zu Indien.

Ueber die Frage ob England seinen ausgebreiteten Besitz in Ostindien auf längere Dauer wird behaupten können, sind schon seit langer Zeit die Ansichten sehr verschieden. Seit dem letzten großen Aufstand in Indien sind nun bereits mehr als dreißig Jahre verfloßen. Nachdem die Engländer den Aufstand unter Aufbietung einer gewaltigen Truppenmacht niedergeschlagen, haben sie sich nicht damit begnügt, ihre Herrschaft über Indien durch bloße Anwendung der Gewalt aufrecht zuhalten, sie haben in den sechziger und siebziger Jahren eine Menge von Reformen in der Verwaltung eingeführt, sie haben den Eingeborenen eine gewisse Pressefreiheit bewilligt, und es wurde den letzteren eine wirksame Theilnahme an der Verwaltung, insbesondere an der Kontrolle über die Finanzen, sowie die Gleichberechtigung bei der Zulassung zu den Verwaltungsämtern zugesichert.

Aber im Lauf des letzten Jahrzehnts hat es sich herausgestellt, daß die Freiheiten, die den Eingeborenen in Indien gewährt werden, nur Waffen in den Händen der letzteren gewesen sind, um die englische Herrschaft zu untergraben. In Bombay, Madras und Kalkutta sind nacheinander sogenannte nationale Kongresse abgehalten worden, an denen die Repräsentanten der verschiedenen Kasten und Religionen theilgenommen. Es wurden eine Menge von Journalen gegründet, von denen 50 bis 60 in der Präsidentschaft Madras und etwa 20 in Kalkutta erscheinen. Die Haltung dieser Journale ist im allgemeinen eine den Engländern durchaus feindselige, sie suchen die Bevölkerung gegen die englischen Beamten aufzuhetzen, über deren Habgier sie klagen und nehmen für Irland in seinen Kämpfen um die Emancipation von England Partei. Auch kommt es nicht selten vor, daß ein Theil der Presse die Steuerzahler direkt auffordert, die Steuern zu verweigern, um auf diese Weise die Engländer zur Durchführung der ihnen versprochenen Reformen zu zwingen.

Natürlich spielen bei dieser in der Presse unterhaltenen Agitation die russischen Machtverhältnisse eine große Rolle; man stellt Rußland als eine unbezwingliche Macht hin, die den Beruf habe, Indien von der englischen Herrschaft zu befreien, was nur noch eine Frage der Zeit sei. Man sieht, daß England im Konflikt mit Rußland nicht auf die Eingeborenen rechnen kann. Es mag immerhin sein, daß noch auf viele Jahre hinaus England mit der regulären Armee, die es dort hält, sowie mit seiner starken Polizeimacht seine Herrschaft über Indien behauptet, sind die Russen aber erst Herren von Afghanistan geworden, dann wird die Bewegung der Eingeborenen Dimensionen annehmen, welche keine englische Macht zu unterdrücken imstande sein wird.

Deutschland.

— Se. Majestät der Kaiser trifft auf der Rückreise von Rom am Sonntag früh 5 Uhr in Leipzig, um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr in Güterglück und um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr auf der Station Dremitz bei Potsdam ein, von wo Se. Majestät sich zu Wagen nach dem Marmorpalais begiebt. Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist durchaus erfreulich.

— Wie aus Leipzig gemeldet wird, wird der Kaiser nach dort eingetroffenen offiziellen Mittheilungen der am 31. Oktober stattfindenden feierlichen Grundsteinlegung zum Bau des Reichsgerichtsgebäudes bewohnen.

— Wie aus Petersburg gemeldet wird, verlautet dort mit Bestimmtheit, daß russische Kaiserpaar gehe zum Regierungsjubiläum des Königs von Dänemark nach Kopenhagen: auf der Rückreise soll der Weg über Berlin genommen werden, um Kaiser Wilhelm den Besuch zu erwidern. Man glaubt, zu gleicher Zeit werden auch andre Souveräne Gegenbesuche machen.

— Das Thronlehen Dels, welches nach der Thronbesteigung Kaiser Wilhelm II. bestimmungsgemäß an unsern jugendlichen Kronprinzen gefallen ist, wird seit kurzem nicht mehr vom Landwirtschaftsminister, sondern vom Minister des königlichen Hauses verwaltet. Minister von Wedell-Piesdorf war in diesen Tagen persönlich dort anwesend, um das Lehen kennen zu lernen. Bei dieser Gelegenheit ist, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, Befehl gegeben worden, das herrliche Herzogliche Schloß vor weiterem Verfall zu bewahren.

— Aus Oberhausen enthält die „Köln. Volksztg.“ folgende Mittheilungen: Der Wortlaut der gerichtlichen Be-

schlagnahme-Verfügung der Madenzieschen Schrift ist folgender: „Die Beschlagnahme der Broschüre „Friedrich der Gble und seine Aerzte von Sir Morell Madenzie“ (Styrum und Leipzig, Adolf Spaarmann) wird hierdurch auf Grund des § 94 Str.-P.-D. angeordnet, da dieselbe den Thatbestand der §§ 95, 185, 186, 200 Str.-G.-B. enthält, und zwar begangen durch Beleidigung Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen Wilhelm II., sowie des Fürsten Bismarck (pag. 93 und 94) und der Professoren Gerhardt und von Bergmann (pag. 13-15, 20, 107, 115, 177 zc.) Mühlheim a. d. Ruhr, 14. Oktober 1888. Königl. Amtsgericht. (Unterschrift).“ Der Verleger hatte am Sonnabend die 3 ersten Exemplare, welche er persönlich aus der Hand gab, dem Herrn Bürgermeister von Oberhausen übergeben, mit der Bitte, dieselben an den Herrn Landrath und den Herrn Regierungspräsidenten von Düsseldorf gelangen zu lassen. Außer diesen Exemplaren waren nur die gepackten Bahndsendungen nach Leipzig und Berlin unterwegs. Da schon am Sonntag die amtsgerichtliche Verfügung erging, so ersieht man, daß mit denkbar größter Schnelligkeit in der Sache vorgegangen wurde. An Post und Eisenbahn in Oberhausen waren telegraphische Anweisungen seitens des genannten Amtsgerichts ergangen, alle Sendungen zurückzuhalten. Da das Verfahren auch wegen „Beleidigung“ der Professoren Gerhardt und von Bergmann eröffnet wurde, so folgt daraus, daß das Amtsgericht ein öffentliches Interesse für vorliegend erachtet, indem bekanntlich sonst die Sühne wegen Beleidigung auf den Weg der Privatklage verwiesen ist. Bei der Vernehmung des Verlegers Spaarmann in dessen Wohnung in Styrum durch den Amtsrichter von Mühlheim a. d. Ruhr und in Gegenwart des Staatsanwalts von Duisburg wurde demselben mitgetheilt, die angeklagte Beleidigung Professoren seien Staatsbeamte, und deshalb sei das Einschreiten geboten, da ein öffentliches Interesse vorliege.“

— Wie das „Leipz. Tgl.“ meldet, wurden in der Strafsache gegen Prof. Geffken die Anträge des Angeklagten und seines Verteidigers Dr. Wolffsohn auf Haftentlassung Geffkens von dem Reichsgericht abgelehnt.

— In der „Mezer Z.“ wird darüber geklagt, daß in der katholischen Pfarrgemeinde zu Saarburg im Hochamt fast nur französische Predigten gehalten werden, obwohl mindestens 7 Zehntel der Gemeindeangehörigen der deutschen Sprache mächtig sind. Die „Mezer Z.“ schließt: Es wäre sehr zu wünschen, daß der Bischof von Metz für Beseitigung des hier zur Sprache gebrachten Mißstandes die erforderlichen Anordnungen träge.

— Nach einer Meldung des „Berl. Aktion.“ werden von dem preußischen Landtag wieder bedeutende Kredite zur Vervollständigung der Ausrüstung der preußischen Staatsbahnen in Anspruch genommen werden. Die Anforderungen dürften die Höhe von 40-50 000 Mark erreichen. Zur Bewältigung des stetig wachsenden Verkehrs sind in den letzten Monaten von der Staatsbahn-Verwaltung über 7000 neue eigne Wagen und außerdem einige tausend angemietete fremde Wagen in Verkehr gestellt.

— Die Londoner „Times“ meldet aus Zanzibar: Der deutsche Kreuzer „Möve“ brachte kürzlich ein Schiff mit französischer Flagge in den Hafen von Dar-es-salaam, weil die Besatzung desselben den deutschen Beamten Gewalt androhte, als diese die Voreizung der Schiffsbriefe verlangten. An Bord wurden Eingeborene, muthmaßlich Sklaven, vorgefunden.

Eine weitere Nachricht der „Times“ meldet von ebendaher: Die Station Madimole am Ringani wurde niedergebrannt, die deutschen Beamten sind nach Dar-es-salaam entkommen. Der Schaden beträgt 50 000 Mark. Mehrere Seelente der „Möve“ wurden bei Boe ermordet.

Ausland.

Frankreich. In der Angelegenheit des Schulaufsichtsstreitens in Tunesien zwischen Frankreich und Italien erklärt man neuerdings in Paris, die französische Schulaufsicht beschränke sich auf Schulhygiene und hoffe, daß die Italiener sich ihr unterwerfen werden.

— Der französische Kriegsminister Freycinet hat dem Budgetausschuß seine außerordentlichen Kriegsbudget-Ausgaben vorgelegt. Dieselben belaufen sich im ganzen auf 1 065 362 000 Francs. Er verlangt auf Abschlag für das nächste Jahr bloß 134 Millionen, der Rest soll auf die zukünftigen Budgets vertheilt werden.

— Am Abend sich als gute Freunde zu trennen, die ihren gegenseitigen Werth trotz mancher Meinungsverschiedenheit zu schätzen wissen; stimmten sie doch in allen höheren und wichtigen Fragen des Lebens vollkommen überein.

Kurt, der Sohn des Herrn von Hachenbach, etwa um fünf Jahre älter als ich, war mein liebster Gefährte. Wir betrachteten uns als Geschwister. Sein Herz war voll reinsten Güte für mich und andre. Es gereichte ihm zur höchsten Freude, wenn er seiner kleinen Schwester irgend einen Dienst leisten konnte. Hatte ich in kindischem Uebermuth mich veründigt, so nahm er die Schuld auf sich, oder verteidigte mich wenigstens so gewandt und eifrig, daß ich fast immer der verdienten Strafe entging. Nächst meinem guten Vater, obgleich mir derselbe die besten Lehrer hielt, verdanke ich ihm die Kenntnisse, denn sein Beispiel spornte mich zum lernen an. In dem Maß, wie wir älter wurden, entwickelte sich unfre geschwisterliche Zuneigung zur Liebe. Unsrer Väter freuten sich derselben; es war eine beschlossene Sache, daß wir uns einst als Gatte und Gattin angehören sollten. Nur litt es der Stolz des alten Herrn von Hachenbach nicht, daß sein Sohn mit einer reichen Erbin sich vermähle, ohne derselben wenigstens eine geachtete Stellung in der Welt bieten zu können. Darum sollte Kurt, obwohl mit zwanzig Jahren im Besitz gebiegener Bildung, noch auf ein Jahr die Universität besuchen und alsdann sich im Dienst irgend eines deutschen Fürsten eine öffentliche Stellung erringen, welche meinen Reichthum aufzuwiegen vermöge. Mein guter Vater fügte sich der Ansicht seines Freundes, welche nicht die seinige war; ich, seine Tochter, war ja damals erst fünfzehn Jahre, und es mochte immer-

— Als Boulanger dieser Tage nach der Kammer-Sitzung seinen Wagen bestieg, entstand eine lärmende Kundgebung des Volks, welche die Polizei zu verhindern suchte. Die anscheinend ausschließlich boulangistische Menge vor dem Palais Bourbon erkannte den zweiten Vorsitzenden des Stadtraths, Joffrin, der als Feind Boulangers bekannt ist und wollte ihn in die Seine werfen; er wurde von der Polizei in Sicherheit gebracht.

— Nach den Mittheilungen gut unterrichteter Pariser Kreise soll, wie der „Köln. Ztg.“ geschrieben wird, bei dem Fremdenverkehr der russische Botschafter Baron von Mohrenheim mitgewirkt haben, im Hinblick auf die zahlreichen in Frankreich lebenden russischen und polnischen revolutionären Elemente, über welche bisher gar keine Aufsicht habe geführt werden können.

Rußland. Der russische Finanzminister veröffentlicht den von der Reichskontrolle an den Reichsrath erstatteten Bericht über das Budget pro 1887. Danach betragen die ordentlichen Einnahmen 829 662 000 Rubel, während im Budget vorgezogen waren 796 369 000 Rubel; die ordentlichen Ausgaben beliefen sich auf 835 850 000 Rubel an Stelle von 832 929 000 Rubel des Budgetanschlags. Das Defizit des Ordinariums ist auf 6 180 000 Rubel verringert, während im Budget 36 559 000 Rubel angesetzt waren. Die außerordentlichen Hilfsquellen ergaben, abgesehen von der Anleihe, 13 465 000 Rubel, gegen die veranschlagten 15 451 000 Rubel. Die Anleihe von 1887 ergab 81 068 000 Rubel netto. Die außerordentlichen Ausgaben, welche ausschließlich für Eisenbahn- und Hafengebauten zu verwenden waren, betragen 45 093 000 Rubel gegen 48 414 000 Rubel, die im Budget angesetzt waren. Aus dem Etatsjahr 1887 bleiben zur Verfügung des Schatzes für spätere Etatsjahre 46 205 000 Rubel.

Nach diesem Bericht über das Budget von 1887 ist das Defizit im Betrag von 6 180 000 Rubel berechnet, ohne zu den Einnahmen den Rest aus dem Finanzjahr 1883 zu zählen welcher endgiltig auf 2 944 000 Rubel festgesetzt ist, noch auch die 9 800 000 Rubel, welche von den zur Liquidation ehemaliger Kreditanstalten bestimmten Summen übrig bleiben und laut Boranschlag zur Deckung eines Theils des Defizits dienen sollten.

Afien. Den „Daily News“ wird aus Simla gemeldet, daß zuverlässigen Nachrichten aus Herat zufolge Jshaf Khan nach Kerki in Bokhara geflüchtet sei und die Truppen des Emirs Mazar besetzt hätten, wo die Ueberbleibsel der Armee Jshaf Khans die Waffen streckten. Die Rebellion sei nun beendet und die Autorität des Emirs in ganz Afghanistan Turkestan wieder hergestellt.

Die Kämpfe des Kreuzers „Möve“ an der ostafrikanischen Küste

mit den Eingeborenen von Tanga wird folgender ausführliche Bericht veröffentlicht: „Nach Ankuft der „Möve“ im Hafen von Tanga am Abend des 5. Septembers wurde der Zahlmeister mit der Jolle an Land geschickt, um Proviant für die Besatzung zu besorgen. Als das Boot die Landung versuchte, fielen plötzlich aus einem Haufen Eingeborener scharfe Schüsse, wodurch das Boot genöthigt wurde, an Bord zurückzukehren.“

Während der Nacht bemerkte der wachhabende Offizier, daß Lichtsignale am Lande gewechselt wurden und anhaltend Schüsse fielen. Anderen Morgens landete der Kommandant den Kutter mit Kapitän-Lieutenant Jerber zur Feststellung der Sachlage an Land. Als derselbe sich auf etwa 300 Meter dem Ufer näherte, fielen wieder Schüsse, worauf das Boot zurückkehrte, während vom Bord des Kreuzers Geschüßfeuer auf die Stadt eröffnet wurde. Als man darauf bemerkte, daß der Stationschef der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft in Tanga, v. Frankenberg, mit seinem Sekretär in einem kleinen Boot auf das Schiff zugerudert kam, wurde der Kutter ihnen entgegengeschickt. Kaum war derselbe wieder im Bereich der Schußweite, als von neuem von den Eingeborenen auf die Julasen geschossen wurde.

Nach Aussage der beiden an Bord in Sicherheit gebrachten Beamten, hatte der Wali dem Hiffen der Gesellschaftsflagge im Gegensatz zu der vom Sultan erhaltenen Weisung, Widerstand geleistet, während die Bevölkerung, mit Ausnahme der Araber, die eine drohende Haltung annahmen, sich passiv verhielt.

Der Kommandant beschloß nunmehr, den Wali zur Auslieferung der Leute, welche auf die Mannschaft der „Möve“ geschossen hatten, zu veranlassen und eventuell denselben aufzuheben. Er landete den Kutter und die zweite Jolle mit 36 Mann unter Kapitänlieutenant Jerber an Land. Unter dem Schutz der Bordkanonen wurde die Landung trotz des heftigen Gewehrfeuers (mit Büchsen-Explosionsgeschossen) erzwungen, wobei der Matrose Gismann eine Verwundung am linken Arm erhielt. Die Schüßlinie der Matrosen nahm zunächst

hin gut sein, wenn Hugo Gelegenheit erhielt, seinen edlen Charakter, fern von uns allen, zu bewähren. — Kurt ging nach Heidelberg. Nach Jahresfrist, während welcher wir uns viele Briefe geschrieben, die stets durch die Hände unfreier Väter gegangen, kehrte zurück, schöner an Leib und Seele noch, denn zuvor, und im Besitz der besten Hoffnungen für die Zukunft. Er hatte sich auf der Universität ausgezeichnet; der Herzog von Württemberg, damals mit Reformplänen umgehend, hatte von ihm gehört und ihm ein Amt angeboten, welches seiner Neigung und seinen Kenntnissen entsprach und ihn in schneller Folge zu höheren Ehrenstufen führen mußte. Er hatte das Anerbieten angenommen, unter der bereitwillig zugestandenen Bedingung, einige Monate bei seinem Vater verweilen zu dürfen, welcher inzwischen zu kränkeln begonnen. Es war wohl zumeist die Sehnsucht nach mir, welche ihn jene Bedingung hatte stellen lassen. Aber wir alle waren glücklich. Der alte Herr von Hachenbach ward neu gestärkt durch den Anblick seines trefflichen Sohnes. Das war eine seltsame Zeit! —

Ich muß jetzt von dem Freiherrn von Rosenau sprechen. Dieser war mein Verwandter von mütterlicher Seite, damals schon mehr denn dreißig Jahre alt, und unvermählt. Obgleich sein Stammgut nur wenige Meilen von dem unfrigen entfernt gelegen, hatte ich ihn in meiner Kindheit nie gesehen; er hatte die ganze Zeit über theils in Kriegsdiensten, theils auf Reisen zugebracht. Kaum war Kurt von Heidelberg zurückgekehrt, als auch er sich zu Branden einstellte. Ich hielt ihn für einen kaltblütigen, stolzen Menschen, und war ihm um so mehr abgeneigt, als mein Vater gegen seine Gewohnheit ihn mit Räte behandelte, und ich gewahrte, daß auch Kurt

Herr von Hachenbach stammte von mütterlicher Seite aus einer französischen Hugenotten-Familie, welche durch die Aufhebung des Edikts von Nantes gezwungen worden, ihr Vaterland zu verlassen. Nicht eben reich — sein väterliches Stammgut, seine einzige Besizung, war nur klein — hatte Herr von Hachenbach frühzeitig französische Kriegsdienste genommen, welche ihm bessere Ausichten für die Zukunft gewährten, als die sich ihm im Vaterland darbietenden; ohnehin betrachtete er sich, vermöge seiner mütterlichen Abstammung, als einen halben Franzosen, wenn man so sagen darf. Aber die Hoffnungen, welche er auf Frankreich gesetzt, hatten sich nicht erfüllt; Rang und Reichthum waren ihm trotz seiner hohen Verdienste ver sagt geblieben. Er hatte sich endlich mit einer edlen, aber armen französischen Dame reformirter Konfession vermählt, die ihm einen Sohn geschenkt und nach drei Jahren einer glücklichen Ehe zur schöneren Heimat eingegangen war. Gleich meinem Vater unter denselben Umständen hatte Herr von Hachenbach nach dem Tode der Gemahlin den Dienst quittirt und sich auf sein deutsches Stammgut zurückgezogen, um hier der Erziehung seines Sohnes zu leben. So hatten sich die beiden Jugendfreunde wieder getroffen. Sie sahen sich fortan fast täglich, um gegen einander zu streiten — mein Vater war ein echter Deutscher und allem französischen Wesen abhold; während Herr von Hachenbach letzteres, wenn auch eben nicht zu preisen, so doch verteidigen zu müssen glaubte

hinter einer welligen Erhöhung des sandigen Strandes Stellung, 250 Meter vom Feind entfernt. Als letzter, trotz der von Bord gefallenen Granaten weiter schob und auf dem Hügel, welcher das Haus des Wali trägt, eine, wie sich später ergab, mit Blei und Steinen geladene Kanone gerichtet wurde, glaubte Kapitänlieutenant Ferber, seine Schützenlinie nicht länger exponieren zu dürfen und ließ den etwa 100 Meter hohen Hügel stürmen. Dies wurde trotz des fortgesetzten Feuers ohne Verlust bewerkstelligt, worauf die Verteidiger die Flucht ergriffen.

Bei dem darauf folgenden Durchschießen der Häuser, aus denen Schüsse fielen, wurde der Matrose Franz durch einen Schuß in die linke Schulter verletzt, während von den Eingeborenen, welche Widerstand leisteten, zehn getödtet wurden. Der Wali konnte nicht gefunden werden, die Sultansflagge vor seinem Hause blieb unberührt. Nachdem die wieder an Land gesetzten Gesellschaftsbeamten erklärt hatten, in Tanga bleiben zu wollen, kehrte das Landungscorps zur „Möve“ zurück, welche dann den Hafen verließ, um ihre zwei Verwundeten nach Zanzibar zu bringen.

Am 7. September kam Admiral Deinhard mit 5. M. Schiffen „Leipzig“ und „Olga“ nach Tanga. Bald traf auch die „Möve“ wieder ein. Der Geschwaderchef beschloß, in der folgenden Nacht einen neuen Versuch zur Aufhebung des rebellischen Wali machen zu lassen. Letzterer war jedoch bereits geflohen. Bei dieser Aktion wurde ein Araber verwundet und ein Neger getödtet, welche die Schützenlinie der deutschen Matrosen zu durchbrechen versuchten. Die Beamten der Gesellschaft kehrten nun auf Weisung des Generalvertreter's mit dem Geschwader nach Zanzibar zurück. Die beiden am 6. September verwundeten Matrosen befanden sich bei Abgang der Post (9. September) außer Gefahr.

Ausnah und fern.

Todesurtheil. Der Wilddieb Stefan Morzan aus Raftbor, welcher am 27. Mai d. J. den Baron Rothschild'schen Heger Janos meuchlings erschossen und gewaltsam beraubt hat, wurde wegen Raubmordes zum Tode und wegen Jagdvergehens zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Ueber eine Mordaffaire, welche bis jetzt noch der Aufklärung harret, wird aus Kottbus folgendes gemeldet: In dem benachbarten Dorf Köllwitz fand man am 7. Oktober den Stellmachermeister Lehmann früh in der sechsten Stunde vor seinem Gehöft todt liegen. Da die verschiedensten Gerüchte über das Verhältniß der Frau des Lehmann mit einem Gefellen ihres Mannes im Dorf umherschwirrten, so lag der Verdacht nahe, daß Lehmann auf gewaltsame Weise um's Leben gekommen war. Die Ortsbehörde veranlaßte die gerichtliche Obduktion der Leiche durch die Gerichts-Kommission Kottbus und den Kreis-Physikus, die zur Folge hatte, daß die Wittve Lehmann und der Gefelle sofort in Haft genommen wurden. Etwas näheres über die Art, wie Lehmann um's Leben gekommen, fehlt noch.

Eine 30 Pfund schwere Fischotter. In den letzten Tagen wurde, wie die „Frkf. Ob.-Ztg.“ mittheilt, in den herrlich gelegenen, überaus reichlichen Seen des Dominiums Kranzin bei Arnswalde die Jagd auf Raubzeug mit reger Passion betrieben; dabei gelang es dem herrschaftlichen Jäger Tornow, eine männliche Fischotter, circa 30 Pfund schwer, im Eisen zu fangen.

Schwerer Unglücksfall. Auf der Braunkohlengrube „Perchnia“ bei Wienrode, wurde kürzlich durch Zusammenbruch eines Stollen, ein siebzehnjähriger unverheirateter junger Mann aus Wienrode, Namens Wiekert und ein Bergmann aus Stollberg, Witwer und Ernährer von zwei unmündigen Kindern verschüttet. Wie das „Braunschweiger Tgl.“ berichtet, gelang es den Anstrengungen der übrigen Arbeiter, die Verschütteten wieder frei zu machen, jedoch konnte der schnelligst herbeigerufene Arzt nur den Tod der beiden Arbeiter feststellen.

Ueber einen sensationellen Einbruch-Diebstahl, verbunden mit schwerer Brandstiftung, wird aus Karlsruhe berichtet. In der Nacht vom 9. zum 10. d. M. wurde in dem Schloß zu Bruchsal ein Einbruch verübt und einem Schrempkelt eine große Menge von Gold, Werthpapieren und Pretiosen entnommen, worauf die Diebe das Zimmermobilair in Brand setzten. Das Feuer konnte nur mit Mühe gelöscht werden. Die entwendeten Gegenstände setzten sich zusammen aus: 3 Stück Frankfurter Hypotheken-Kreditvereinbriefen, a 1000 Mark, 1 Stück a 100 Mark, 2 Stück a 500 Mark; ferner 12 Stück Babil'schen 4 pCt. Eisenbahn-Anlehen de 1879 a 1000 Mark; 1 Stück de 1880 a 2000 Mark; 2 Stück a 500 Mark; 6 Stück 4 pCt. Goldrente a 1000 Gulden österr. Währung; 1 Geldbeutel mit 3,35 Mark Inhalt; 21 Anweisungen a 5 Gulden österr. Währung an die Oesterreichische

Nationalbank; einem österr. Guldenschein. Von den Werthgegenständen sind besonders hervorzuheben: eine große und dicke goldene Taschenuhr mit 2 goldenen Kapseln und Kette. Letztere ist 34 Ctm. lang, aus gelbem Gold mit Haken und hat starke, große, längliche Schalen, welche mit kleineren verbunden sind. An dieser Kette hängt ein kleineres Kettenstück aus gleichem Metall und ein ovales Medaillon, etwa 4 Ctm. lang, aus Mattgold mit einem Amethyst, der von 20 Perlen umgeben ist. Ferner eine goldene Panzerhalskette, 160 Ctm. lang, daran ein goldener Schieber mit Brillanten besetzt; außerdem 10 Fingerringe mit Brillanten und Edelsteinen, darunter ein Ring mit 7 Smaragden und einer mit einem besetzten Smaragd, der von Brillanten umgeben. Eine Lorquette aus vergoldetem Silber in antiker Form, an der vorherbezeichneten Halspanzerkette hängend. An baarem Geld wurden gestohlen 177 Zwanzigmarkstücke, 8 Zehnmarkstücke, 16 Zwanzigfrancstücke, 4 Einhundertfrancstücke in Gold. Die Karlsruher Staatsanwaltschaft bittet, auf die entwendeten Sachen zu fahnden, insbesondere auch die Wanten, Goldschmiede, Juweliere, Händler und Pfandleiher zu benachrichtigen und Personen, die im Besitz etwaiger genannter Gegenstände betroffen werden, festzunehmen.

Hünengrab. Vor einigen Tagen öffnete Herr Lehrer Splieth aus Kiel im Auftrag des Museums vaterländischer Alterthümer im Königl. Forst Drape ein Hünengrab, welches interessante Alterthümer ergab. In Resten eines Holzarges, der aus einem ausgehöhlten Eichstamm hergestellt war, fand er eine Frauenleiche, mit reichem Bronceschmuck. Gürtel mit Zierplatten, Beinring und zwei Armringe. Im Südosten daran entdeckte man ein Männergrab mit Schwert und Speer aus Bronze und ein Thongefäß. Oben im Hügel fand man zwei Urnen mit verbrannten Gebeinen.

Ein schreckliches Brandunglück hat sich in dem unweit Flensburg gelegenen Dorf Langberg zugetragen. Ein dem Arbeiter Borg gehöriges Haus brannte, wie die „Nord-Dtsee-Ztg.“ mittheilt, kürzlich nachts nieder. Während der Mann mit einem Sohn in's Freie gelangt ist, erlitten dessen Frau mit 5 Kindern den Tod in den Flammen. Der Mann erhielt so schwere Brandwunden, daß er schwerlich mit dem Leben davontommen wird. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit der Bewohner entstanden sein. Der gerettete 14-jährige Knabe soll infolge des erlittenen Schreckens auch sehr leidend sein.

Bedeutender Diebstahl. Einem Großkaufmann im Hamburger Vorort Harvestehude sind amerikanische Werthpapiere im Betrag von 400 000 Mk. gestohlen worden.

Der Erfinder der Wolapük, Pfarrer Schleyer in Konstanz, ist gestorben.

Eine eigenthümliche Ueberraschung ist Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm bei dem Ausflug, den er von Neapel nach Pompeji unternommen hatte, zu theil geworden. Da der erlauchte Gast, wie sein Vater, ein großer Liebhaber antiker Gegenstände sein soll, so erhielt der Bildhauer Achille d'Orsi vom Unterrichtsminister Roselli den Auftrag, die im Museum ausgestellten zwölf Gipsabdrücke der in Pompeji ausgegrabenen menschlichen Leichname in Verticalsehröße ganz naturgetreu zu modelliren, welche dann in Pompeji dem Kaiser zum Geschenk gemacht wurden.

Theaterbrand. Während der Vorstellung brach jüngst im Brüsseler Theater du Parc Feuer aus, welches ohne die rasche Dazwischenkunft der Feuerwehr hätte verhängnißvoll werden können. Die Loge der einen Schauspielerin, schreibt die „Allg. Z.“, war in Brand gerathen und in wenigen Augenblicken stand die im zweiten Stockwerk gelegene Loge in Flammen. Ein dichter Rauch drang sehr bald in den stark besetzten Zuschauerraum ein. Das Publikum erhob sich sofort von den Sitzen und eilte in panischer Flucht den Ausgängen zu. Die allgemeine Angst war noch dadurch gesteigert worden, daß das Orchester eine ebenso schnelle und kopflose Flucht durch die unterirdischen Ausgänge bewerkstelligte. Unterdessen waren die Pompiers in die brennende Loge eingedrungen und überschwenkten dieselbe mit ihren Wasserstrahlen. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Von der Fürstin Dolgorukow schreibt jemand, der vor einiger Zeit Gelegenheit hatte, die mit Kaiser Alexander II. morganatisch vermählte gewesene Fürstin Jurjewskaja-Dolgorukowa mehrfach zu sehen und auch näher kennen zu lernen, aus Paris: „Ueberall, wo sich die Fürstin zeigt, tritt sie

als rechtmäßige Gemahlin Kaiser Alexanders II. auf und verlangt als solche eine besonders auszeichnende Behandlung, die ihr auch in ihrer Umgebung und von ihrem Bekanntenkreis zu theil wird. Sie vermeidet nicht nur nicht eine Unterhaltung über den verstorbenen Kaiser, sondern bringt, fast wie absichtlich, öfters das Gespräch auf ihn, wobei sie ihn stets als „meinen Mann“ bezeichnet. Die über den Lebenswandel der Fürstin hier und da aufgetauchten nachtheiligen Gerüchte sind durchaus falsch, wennschon die Fürstin das Leben genießt und es aufgegeben hat, die Rolle einer ewig trauernden Wittve zu spielen. Ihre Kinder betrachten sich als rechtmäßige Kinder Kaiser Alexanders, wozu sie, in Folge eines Uas Kaiser Alexanders II., allerdings völlig berechtigt sind. Der älteste Sohn der Fürstin, Georg, jetzt 18 Jahre alt, ist ein schöner, sehr kluger, junger Mann und seinem Vater wie aus dem Gesicht geschnitten ähnlich. Er will nächstens in eines der vornehmen Petersburger Garderegimenter eintreten, wobei er sich nicht verheißt, daß seine Stellung dort, namentlich sein Verhältniß zur Kaiserlichen Familie, sich schwierig gestalten wird. Die älteste, jetzt zwölfjährige Tochter der Fürstin ist von einer ganz seltenen Schönheit, aber nicht besonders klug und von sehr hochmüthigem, wenig angenehmem Charakter; endlich ist noch eine etwa achtjährige, meistens tränkliche Tochter vorhanden; eine dritte Tochter war noch zu Lebzeiten Kaiser Alexanders II. gestorben. Uebrigens ist das Verhältniß der Fürstin und ihrer Kinder zum jetzigen Kaiser durchaus nicht so schlecht, wie man annimmt. Er nennt die Fürstin „Du“ und „Mary“ und sie ihn „Sascha“ (Rosenname für Alexander). Auch der Sohn nennt seinen Bruder, den Zaren, „Du“ und „Sascha“, während der Zar ihn „Gogo“ (Rosenname für Georg) nennt.

Sarah Bernhardt, deren Toiletten von jeher unter der Damenwelt einen Paroxysmus der Bewunderung erweckt haben, hat für ihre diesjährige Kunststreich eine Reihe neuer Roben „komponirt“, die gewiß nicht verfehlen werden, die Aufmerksamkeit der Frauenwelt auf sich zu lenken. Der Pariser „Figaro“ würdigt in ebenso ausführlicher wie sachmännischer Weise die tiefempfundenen Oberkörper, die zarten Volantsgebilde und die sonstigen herrlichen Strophen an den Kleiderpoemen, welche Madame Bernhardt bald in Wien zum Vortrag bringen wird. Es dürfte unsere Leserinnen interessieren, zu erfahren, daß die Künstlerin an ihre Toiletten diesmal ganz besondere Sorgfalt gewendet hat und bestrebt war, ihre reiche Schneiderphantase in ganz neue Bahnen zu lenken. So hat Madame Bernhardt für „Arienne Recouvreux“ ein Kostüm der Roegane entworfen, das in einem flatternden Hemd aus rosenfarbigem Atlas besteht. Das der Originalität gewiß nicht entbehrende „Kleidungsstück“ ist über und über mit Goldarabesken und echten Türkisen gestickt. Ueber dem Hemd trägt die Künstlerin einen Mantel aus schwerer orientalischer Seide, der mit verschiedenfarbigen Chenilles- und Silberquasten und mit kostbarem Pelzwerk besetzt ist. Der Turban, den sie zu diesem Kostüm trägt, ist aus durchbrochener Goldstickerei, echten Perlensträngen, Diamanten und Straußfedern zusammen gefügt. Als Hädra wird die Bühnen- und Toilettekünstlerin ein überaus originell geschnittenes antikes Gewand aus cremefarbigem indischem Mousseline tragen, das am Saum mit goldenen Vorberblättern gestickt erscheint. Auch für den „Hüttenbesitzer“, „Frou-Frou“ und die „Cameliendame“ hat Madame Bernhardt in verschwenderischer Weise gesorgt. Besonderes Interesse dürfte nach Meinung der fachverständigen Pariser Theaterchroniqueure das Ballkostüm der „Cameliendame“ erwecken, welches zweifellos infolge seiner neuartigen und geschmackvollen Fassung der Ballmode eine andre Richtung geben wird.

Letzte Nachrichten.

London. (Telegramm.) In Calais ist ein Petroleumschiff in Flammen aufgegangen; von der Besatzung konnte sich nur ein kleiner Theil retten; gegen zwanzig verstümmelte Leichen sind bereits festgestellt und scheinen noch mehr unter den übrigen Trümmern verborgen zu sein.

Belgrad. (Telegramm.) In hiesigen geistlichen Kreisen verlautet, Bischof Nicanor, der sich weigere, sich pensioniren zu lassen, werde in einem Kloster internirt werden. Der Bischof beabsichtigt, seinen Standpunkt zur Eheheiraths-Angelegenheit des Königs in einem Memorandum an König Milan darzulegen.

ihn nicht gern sah und seinem Umgang sich entzog. Dennoch kam er immer wieder. So jung ich auch damals noch war, erkannte ich doch, daß mein Vetter Walter von Rosenau um meiner willen nach Branden kam; diese Erkenntniß trug nur dazu bei, meinen Widerwillen gegen ihn zu vermehren, obgleich er ein stattlicher und gebildeter Mann war und mir stets mit der größten Achtung und Aufmerksamkeit begegnete.

Eines Abends, als der Freiherr von Rosenau wieder zu Branden anwesend war, hatte ich mich frühzeitig in mein Zimmer zurückgezogen, welches an das Wohnzimmer meines Vaters grenzte. Ich konnte hier alles hören, was man in jenem Zimmer sprach, und wurde so die unwillkürliche Zeugin einer Unterredung, welche an jenem Abend zwischen meinem Vater und dem Freiherrn stattfand.

„Dheim,“ sagte der Freiherr, „wollen Sie die Gefälligkeit haben, mich anzuhören?“

„Sprechen Sie, Herr Nefse.“

„Ich habe lange gezögert; aber endlich bin ich entschlossen. Ich werde freimüthig und gerade auf das Ziel losgehen.“

„So ziemt es einem guten Edelmann,“ antwortete mein Vater kalt.

„Dheim,“ fuhr der Freiherr fort, „Sie wissen, daß mein Vater und Ihre Frau Gemahlin Geschwisterkinder waren.“

„Ich weiß es, Nefse.“

„So schwach ein Verwandtschaftsband auch sein mag, so hat es dennoch eine unantastbare Autorität, und sollte demjenigen zum Vortheil gereichen, der sich darauf berufen kann.“

„Das läßt sich nicht bestreiten.“

„Ich bin also Ihr Nefse, und zugleich der Vetter des Fräuleins Alma von Branden.“

„Das ist vollkommen wahr.“

Der Freiherr machte eine Pause, und fuhr dann fort: „Ich bin dreißig Jahre alt; mein Vermögen beläuft sich auf ungefähr zehntausend Gulden Einkünfte von Ländereien und Waldungen. Doch bin ich noch unvermählt.“

„Sie sind eine vortreffliche Partie, lieber Nefse; und ich rathe Ihnen sehr, sobald als möglich eine Frau zu nehmen.“

„Daran denke ich eben, lieber Dheim,“ antwortete der Freiherr, der die letzten Worte meines Vaters zu seinem Gunsten deutete.

„Ah! Sie denken daran?“

„Ja, lieber Dheim; und ich bin heut gekommen, Ihnen ein Geständniß zu machen.“

„Ich bin ganz Ohr, Herr von Rosenau.“

„Dheim, ich liebe Ihre Tochter, Fräulein Alma, meine Cousine.“

Ich hörte, daß mein Vater eine plötzliche Bewegung auf seinem Sitz machte, und dann dem Freiherrn antwortete:

„Sie sind ein Thor, mein Herr Nefse! Alma hat kaum die Hälfte Ihres Alters.“

„Was schadet das!“ sagte der Freiherr. „Ich fühle eben, daß ich Ihre Tochter zur glücklichsten Frau machen werde.“

„Sonderbar,“ sagte mein Vater kalt. „Ich fühle gerade das Gegentheil.“

„Keinesweges. Uebrigens kommen Sie zu spät, mein Wort ist bereits verpfändet.“

„Verpfändet!“ rief der Freiherr mit seltsam veränderter Stimme.

„Meinem alten Freund, dem Herrn von Hasenbach. Sein Sohn ist ein liebenswürdiger, junger Kavaller. Sie kennen ihn. Er geht dieser Tage nach Stuttgart, wenn Sie es noch nicht gewußt, um dort auf die Einladung des Herzogs unter den günstigsten Ausichten in den Staatsdienst zu treten. Binnen Jahresfrist, hoffe ich, wird die Hochzeit stattfinden.“

„Also, Dheim, Sie weisen mich ab?“

„Mein Gott, ich muß wohl! Ich kann mein Wort nicht zweimal geben!“

Nach dem Ton des Freiherrn, in welchem er die letzte Frage gethan, erwartete ich einen Zornesausbruch desselben. Er blieb jedoch ruhig, und sagte nach kurzer Pause: „Sie betrüben mich tief, mein Dheim. Ich liebe meine Cousine innig und aufrichtig, und würde mit Freuden mein ganzes Leben ihrem Glück weihen. Aber da es sein muß, da Sie Ihr Wort schon gegeben haben, so trete ich zurück und verzichte auf die theuerste meiner Hoffnungen. — Leben Sie wohl, Dheim; bewahren Sie mir Ihre Freundschaft, deren ich würdig zu sein glaube!“

Mein Vater, wie ich später erfuhr, drückte dem Freiherrn die dargebotene Hand mit einer Herzlichkeit, welche er diesem bisher nie erwiesen hatte. Da mein Vetter darauf bestand, noch an demselben Abend das Schloß Branden zu verlassen, so gab ihm mein Vater auf eine Strecke Weges das Geleit. Sie trennten sich als gute Freunde, aber ohne das Verlangen, einander wiederzusehen.

(Fortsetzung folgt)

Kirchennachricht.

Lambertikirche

Am Sonntag, den 21. Oktober:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Kandidat Uhlhorn.
- Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Ramsauer.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 21. Oktober:
Kein Gottesdienst.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 21. Oktober:
Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 21. Oktober:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
R. Wobith, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 21. Oktober:
Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
Thesmacher, Prediger.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 21. Oktober 1888. 17. Abon.-Vorst.

Zum ersten Male:

Die drei Grazien.

Posse mit Gesang in 4 Akten von L. Treptow.
Musik von Roth.

Raffensöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 23. Oktober 1888. 18. Abon.-Vorst.

Zum ersten Male:

Die Prüfung

Lustspiel in 1 Akt von L. Clement.

Hierauf:

Der Bettler.

Lustspiel in 3 Akten von N. Benedix.

Raffensöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.

vom 20. Oktober 1888

	gekauft	verkauft
4 1/2 Deutsche Reichsanleihe	107,90	108,45
3 1/2 Oldenbg. Consofs	103,30	103,85
3 1/2 Oldenbg. Communal-Anleihen	102,75	103,75
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4 höher)		
4 1/2 Oldenbg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 1/2 Oldenbg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2 do.	100,25	101,25
3 1/2 do.	102,75	103,75
3 1/2 Oldenbg. Bodencredit-Pfandbriefe (Hindbar)		
4 1/2 Oldenbg. Communal-Anleihen	101,—	101,55
3 1/2 Oldenbg. Prämien-Anleihe (jetzt in % notirt)	137,70	138,50
4 1/2 Oldenbg. Prämien-Anleihe (jetzt in % notirt)	103,—	104,—
4 1/2 Oldenbg. Prämien-Anleihe (jetzt in % notirt)	102,—	102,55
3 1/2 Oldenbg. Prämien-Anleihe (jetzt in % notirt)	101,10	101,65
3 1/2 Oldenbg. Prämien-Anleihe (jetzt in % notirt)	101,70	102,25
3 1/2 Oldenbg. Prämien-Anleihe (jetzt in % notirt)	91,50	92,25
3 1/2 Oldenbg. Prämien-Anleihe (jetzt in % notirt)	107,45	108,—
3 1/2 Oldenbg. Prämien-Anleihe (jetzt in % notirt)	103,95	—
5 1/2 Italien. Rente Stücke von 20000 Franc. und bar	95,95	96,50
5 1/2 do do Stücke von 4000, 1000 u. 500 Franc.	96,05	96,75
4 1/2 Römische Stadtanleihe 2.—5 Serie	96,40	96,95
3 1/2 Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	61,30	60,85
3 1/2 Schwedische Staats-Anleihe von 1886	99,60	100,15
3 1/2 Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	95,50	96,35
4 1/2 Salzammergut-Prioritäten, garantirt	101,60	—
4 1/2 Lissa-bonner Stadtanleihe	83,30	83,85
4 1/2 Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,95	—
4 1/2 do Preuß. Bod.-Credit-Actien-Bank	102,70	103,25
4 1/2 Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	101,50	—
3 1/2 do. der Rhein. Hypothel.-Bank	97,65	98,40
5 1/2 Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 1/2 Württemberg-Prioritäten	99,50	—
4 1/2 Württemberg-Prioritäten	103,50	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
(Hollg., Actie a 300 Mk. 4 1/2 % Z. v. 1. Jan. 1888)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1887.)	—	—
Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augusthehn)	108,—	—
(4 1/2 % Zins vom 1. Juli 1888)	—	—
Oldenbg. Portug. Dampfschiff-Actien	—	—
(4 1/2 % Zins v. 1. Januar 1888)	—	—
Oldenburg. Glasbläsen-Actien (4 1/2 % Zins vom 1. Januar 1888)	105,—	106,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,10	168,90
" " London " 1 Pfr. " "	2,375	2,475
" " New-York für 1 Doll. " "	4,16	4,21
Holländ. Banknoten für 10 Gld. " "	16,75	—

Discount der Deutschen Reichsbank 4 1/2 %

Anzeigen.

Lawinensammlung

Der Abschluß wird bis zum 31. Oktober ergehen und dringend gebeten. Das Komitee.

Neue Testamente und Bibeln,

in verschiedener Ausstattung, auch **Tranbibeln**, verkauft der Unterzeichnete in Commission billigt. Dieselben eignen sich auch zu Weihnachtsgeschenken. Die Bücher sind in Leder gebunden und sind vorhanden im Preise von 2 bis 10 Mark, letztere Sorte in Goldschnitt und Zitteral. Besonders empfehlenswerth ist die Sorte von 8 Mark.

Toenniessen, p. emer.
Oldenburg, Milchstr. 6.

Thee in nur feinsten Qualität sehr preiswerth bei J. Seiner. Soyer.

Pierers

Conversations-Lexikon ist das weitest billige und artikelreichste große Conversationslexikon u. bietet trotzdem noch 12 Sprachlexika nach Professor Joseph Pierers System gratis. 230 Bf. à 35 Pf. oder komplet rund nur 50 Mark. Erste Mitarbeiter, glänzende Ausstattung! Karten u. Tafeln! Verlag v. W. Spemann, Stuttgart. Probehefte durch jede Buchhandlung u. direkt vom Verlag.

W. Groenke

Friseur & Perrückenmacher
Langestr. 87 (in der Nähe des Lappan).

Größter

und am comfortablesten eingerichteter Haar-schneide-, Frisir- u. Rasir-Salon der Residenz.

zur Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.

Verkauf deutscher, englischer und französischer Parfümerien und Seifen.

Courante Bedienung bei billigster Preisstellung.

Für Damen!

Unterricht im Maassnehmen, Musterzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen sämtlicher Damen- und Kinder-Garderobe nach neuester, leicht faßlicher u. sicherer Methode in 4 bis 6 Wochen mit Zugabe eines gedruckten Lehrbuches ertheilt
Alma Winter, Staulinie 7.

Zur Notiz! Auswärtige Damen können Pension im Hause erhalten. Anmeldungen erbitte baldigst.

Oldenburg. Wir vergüten für Einlagen

mit halbjähriger Kündigung 3 1/2 %
" 14tägiger Kündigung und auf Chef-Konto 2 1/2 %

W. Fortmann & Söhne.
Bankgeschäft.

H. Horwege

Osternburg, Langenweg Nr. 1

übernimmt Buchführung jeglicher Art, Regulirungen, Correspondenzen u. s. w.

Alle Sorten trockene und streichfertige

Oelfarben & Lacke

sowie sämtliche zur Malerei nöthigen Utensilien empfiehlt

E. Klostermann,
Staustraße 19.

Specialgeschäft in Farben u. Malerutensilien

Empfehle

Doornkaat's München. Bier

— Vorzüglich empfohlen —

24 1/3 Liter-Flaschen 3 Mark, } frei ins Haus.
18 1/2 Liter-Flaschen 3 Mark, }

Doornkaat's Lagerbier,

36 1/3 Liter-Flaschen für 3 Mk.
24 1/2 Liter-Flaschen für 3 Mk.

D. J. Dauwes, Poststr. 5.

H. Lütje,

Uhrmacher,

Langestraße 87.

Bringe mein reichhaltiges Uhren- und Goldwaaren-Lager in gütige Erinnerung.

Fertige Betten

Bettfedern und Daunen, Zultite, Bezugsstoffe in weiß und bunt in großer Auswahl. — Die Bettfedern und Daunen sind gänzlich staubfrei.

Julius Harmes, Langestr. 72.

Anstands- und Tanz-Unterricht

im Saale der

Clubgesellschaft „UNION.“

Den geehrten Herrschaften die ergebene Anzeige, daß mein diesjähriger Unterricht am Dienstag, den 23. Oktober, Nachmittags von 5 1/2—7 1/2 Uhr für Kinder, Abends von 8 1/2—10 Uhr für Erwachsene beginnen wird.

Die näheren Bedingungen beliebe man bei Herrn Hartmann in der Union einzusehen, woselbst auch die Eintragung in die Liste vorzunehmen bitte.

Ich werde am 21. und 22. Oktober Nachmittags von 5—7 Uhr daselbst anwesend sein, um Anmeldungen persönlich entgegenzunehmen.

Hochachtungsvoll

H. von der Hey.

Mein großes mit allen Neuheiten ausgestattetes Lager von

Regenschirmen

halte bestens empfohlen.

Solide gearbeitete Schirme von 1 Mark an bis zu den elegantesten.

O. Diechler,

Achterstraße 16.

Pâte des Gnomes
du Dr. Thomson.
Ein Mittel zur Beförderung und Kräftigung des Bartwuchses; wohl das einzige bis jetzt wirklich bewährte Mittel. Flacon 2 Mk. 50 Pf.

Pâte des Créoles
du Dr. Thomson.
Ein Mittel, um Haare zu stellen, so man sie nicht wünscht, in wenigen Minuten zu entfernen; z. B. bei Damen auf der Oberlippe, auf den Armen, Händen oder bei zusammenwachsenden Augenbrauen. Flacon 2 Mk. 50 Pf.

Eau des Circassiennes
du Dr. Thomson.
Das wirksamste und vollkommenste Mittel zur Beseitigung des Teints wie auch gegen rote Hände und Arme. — Während bekanntlich Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes ein Pulver und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat